

Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in Brauereien, Brennereien, Mühlen und verwandten Betrieben
Publikationsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen

Erscheint wöchentlich am Sonnabend
Zugangspreis: vierteljährlich 2,10 Mark, unter Kreuzband 2,70 Mark
Eingetragen in die Postzeitungsliste

Verleger u. verantwortl. Redakteur: Fr. Krieg, Berlin-Lichtenberg
Redaktion und Expedition: Berlin O. 7, Schiffbaustraße 6
Druck: Bornemann Buchdruckerei Paul Singer & Co., Berlin SW. 63

Infektionspreis:
Geschäftsanzeigen kosten die sechsgepaarte Annoncenzeile 10 Pfennig.
Schluss für Inserate: Montag früh 8 Uhr.

Schlechte Aussichten!

Deutschland hatte im Jahre 1916 eine Gerstenernte von 2822000 Tonnen gegen 1893000 Tonnen im Jahre 1915. In Rücksicht auf die Volksernährung wurde jedoch das Malzkontingent auf 25 Proz. des Friedensverbrauchs 1912 und 1913 beschränkt, für Bayern auf 35 Proz. gegen 48 Proz. allgemein im Vorjahre. Die Brauereien konnten jedoch diese Gerste nicht erhalten. Von der in diesem Jahre erfolgten Gerstenernte haben wir berichtet. Die Sperre wurde verlängert bis Ende Februar. Doch die dann erwartete Aufhebung der Sperre ist bisher nicht erfolgt, man hofft jedoch in maßgebenden Kreisen, daß die Entscheidung der Reichsgerstenstelle demnächst erfolgen wird. In diesen Kreisen rechnet man ferner damit, daß die Belieferung nicht in Höhe des vorgesehenen Kontingents von 25 Proz. des Normalverbrauchs erfolgen wird, sondern daß nur noch 50 000 Tonnen Gerste den Brauereien zugeführt werden.

Wie das „Berliner Tageblatt“ vom 7. März berichtet, ist zu befürchten, daß die Biererzeugung in Norddeutschland in der nächsten Zeit ganz eingestellt werden dürfte, da die Gerstenvorräte nicht länger wie höchstens zwei Monate ausreichen. Auf ein Gesuch der Brauereiverbände um Gerste hat die Reichsgerstenstelle geantwortet, daß die Gerste in erster Linie für die menschliche Ernährung zur Streckung von Brot und zur Erzeugung von Ersatzkaffee bestimmt sei, und daß sie daher für Brauzwecke nicht mehr zur Verfügung stehe. Die Brauereien sind jetzt schon bemüht, mit allen möglichen Mitteln das Bier zu strecken, doch sind die Vorräte im Lande, wie erwähnt, so gering, daß sie in absehbarer Zeit erschöpft sein dürften. Das Bier wird voraussichtlich schon Anfang Mai in Norddeutschland ganz fehlen. Für das Feldheer wie auch für das Inland soll, wie das „Berliner Tageblatt“ vom 8. März berichtet, eine Bierverteilungsstelle eingerichtet werden. Was nach Deckung des Bedarfs der Kantinen der Rüstungsindustrie, der Lazarette usw. noch an Bier verbleibt, wird zur Verteilung an die Zivilbevölkerung gelangen. Dabei wird es sich jedoch nur um ein immerhin sehr geringes Quantum handeln. Die großen Berliner Brauereien hätten infolge dieser Gestalt der Dinge beschlossen, ihre Betriebe bis auf das Mindestmaß einzuschränken oder zum Teil stillzulegen. Die Belieferung mit Gerste dürfte eine Produktion von 25 Proz. des Normalverbrauchs (einschl. des Bedarfs für Heerzwecke) ermöglichen.

Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ soll die Sache nicht ganz so schlimm und „von einer unmittelbar bevorstehenden Stilllegung der Biererzeugung in Norddeutschland“ nicht die Rede sein.

Am 6. März fand in Berlin eine Versammlung der Vorstände der Brauereiverbände und der Mitglieder des Großen Ausschusses des Deutschen Brauerbundes statt, die auch die Frage der Einfuhr und Verteilung von Auslandsbier und Auslandsmalz erörterte. Das Präsidium des Deutschen Brauerbundes erklärte es als fast aussichtslos, daß aus dem Auslande noch Malz und Bier hereinkommen könnte. In Schweden sei bekanntlich ein Malzverbot erlassen und in Dänemark stehe die Kontingentierung bevor. Diefelbe Versammlung beschäftigte sich auch mit der eventuellen Stilllegung von Betrieben infolge des Hilfsdienstgesetzes. Man war der Ansicht, daß die Brauereien nicht unter diejenigen Industrien gerechnet werden könnten, deren Kohlen- und Materialverbrauch besonders ins Gewicht fällt, wie auch ein Freiwerden menschlicher Arbeitskräfte nicht wohl denkbar ist, so daß man wahrscheinlich zu dem Ergebnis wird kommen müssen, daß eine Zusammenlegung oder Stilllegung von Brauereien die Zwecke des Hilfsdienstgesetzes kaum fördern würde. Es seien Fragebogen herausgegeben an 2000 deutsche Brauereien. Nach Bearbeitung der Antworten werde wohl zu der weiteren Frage Stellung genommen werden können, ob überhaupt eine Stilllegung und Zusammenlegung von Brauereien möglich und zweckmäßig ist.

Der Gerstemangel scheint die Frage nun in einer recht unerwünschten Weise zu lösen. Wenn es wahr

ist, daß die Reichsgerstenstelle keine Gerste mehr an die Brauereien abgibt, dann wirkt dies ebenso wie Maßnahmen infolge des Hilfsdienstgesetzes, wenn nicht die Brauereien zu Ersatzprodukten usw. übergehen können. Goffen wir, daß es noch einen Ausweg gibt.

Zu dieser Frage nimmt Prof. Dr. W. Windisch in der „Tageszeitung für Brauerei“ das Wort. Er behandelt die Frage, ob der Malzkaffee notwendig ist oder nicht, und sagt, daß die Herstellung und die Zubereitung des Malzkaffees eine gewaltige Nährstoffübergabe bedeutet, die unter den heutigen Verhältnissen unbedingt verhindert werden muß. Würde die Malzkaffeeherstellung eingestellt, so würden rund 200 000 Tonnen Gerste frei, die für die Brauerei und eventuell auch für die Brauerei- und Mälzfabrikation, falls es dieser tatsächlich an Rohmaterial mangeln sollte, bereitgestellt werden können. Wenn sich diese Industrien in die Gerste teilen würden, könnten die Brauereien immer noch 100 000 Tonnen Gerste erhalten, aus der sich rund 11,5 Millionen Hektoliter Bier von der zurzeit vorgeführten Stärke brauen lassen. Er stellt deshalb die Forderung, die Herstellung von Malzkaffee ganz einzustellen, an dessen Stelle Kaffeeersatz aus anderen entbehrlichen Rohstoffen treten soll. Es sei gelungen, einen Kaffeeersatz herzustellen, der dem Malzkaffee mindestens ebenbürtig ist, ja vielfach diesem vorgezogen wird, allen anderen zurzeit auf dem Markt gängigen Kaffeeersatzmitteln aber bei weitem überlegen ist. Das Arbeitsverfahren benötigt nur die Mitverwendung von 10 Proz. Malz.

Wir haben schon einmal eine Stimme zu dieser Frage in der „Verbandszeitung“ wiedergegeben und wir meinen, sie ist wert, schnelligst geprüft und gelöst zu werden.

Auch in der Mühlenindustrie sieht es nicht rosig aus. Bei Beratung des Landwirtschaftsetats im preussischen Abgeordnetenhaus am 7. März erklärte der preussische Staatskommissar für Ernährungsfragen, Unterstaatssekretär Michaelis, u. a.:

„Das mir übertragene Amt ist aus der schweren Sorge geboren, in der wir in unseren Ernährungsfragen leben. Die Sorge ist nicht bloß gegenwärtig so ganz besonders schwer, weil die Witterungsverhältnisse unsere ganze Vorräte verschoben haben und dadurch in der Tat eine Not eingetreten ist, wie sie insbesondere in den großen Industriezentren, schwerer kaum gedacht werden kann, sondern unsere Sorge richtet sich auf das ganze Jahr. Wir haben damit zu rechnen, daß die am 15. Januar gemachte Bestandaufnahme nicht das Ergebnis haben wird, wie viele hofften, daß die nachprüfenden Schätzungen vom Oktober zu gering seien. Wenn das aber der Fall ist, und damit rechne ich, dann werden wir in der Tat vor ein ganz besonders schwieriges Vorgehen, vor besonders durchgreifende Maßnahmen gestellt werden, um das selbstverständlich zu erreichende Ziel des Durchhaltens wirklich zu erreichen. Diese Auffassung ist nicht überall gleichmäßig genug verbreitet, a. B. beim Brotgetreide ist man vielfach der Meinung, es sei zwei Jahre leidlich gut gegangen und werde darum auch im dritten Jahre wieder gut gehen. Alle Mängel, die im übrigen auftreten, wie das Fehlen von Kartoffeln, werden dann auf das Brotgetreide abgewälzt, um Ersatz zu schaffen. Wenn aber bei der Bestandaufnahme nicht mehr als bei den früheren Schätzungen herausgewirtschaftet wird, dann ist in der Tat auch beim Brotgetreide eine außerordentlich schwere, ernste Sorge zu erwarten. Wir haben im dritten Kriegsjahre die Beobachtung gemacht, daß die allgemeine Stimmung bei allen Teilen der Bevölkerung dieser ersten Sorge gegenüber nicht die Standhaftigkeit bewiesen hat, die man erhoffen mußte. Das ist menschlich, aber in hohem Grade bedauerlich und kann den schwersten Folgen sein. Wir haben bei den Skizzen nicht mehr die straffe Aussicht geübt, die für die Verwaltung von Nahrungsmitteln unbedingt nötig ist. Bei weitem streifen der Vöcker ist eine innere Auflehnung gegen die Maßnahmen der Regierung zu beobachten, es ist mehr und unregelmäßiger verbraucht worden, als das Interesse der Allgemeinheit

zuläßt. Mit den Brotmarken ist in weit verbreitetem Maße gesündigt worden, so daß es wirklich in hohem Grade für unsere Bestände folgeschwer ist. In einer weentlichen Stadt sind die dort entstandenen großen Ernährungschwierigkeiten mit ihren Folgen, Arbeitslosigkeit und noch trübere Dinge, darauf zurückzuführen, daß Brotmarken in erschreckendem Umfange gefälscht und widerrechtlich benutzt worden sind, so daß die ganzen Reserven aufgebraucht wurden und, als nun die Kartoffeln fehlten und Brot als Ersatz gegeben werden sollte, nichts da war. In den Mühlen, insbesondere in den kleinen Mühlen, ist vielfach, das wissen alle, die auf dem Lande zu Hause sind, gegen die bestehenden Bestimmungen gehandelt und mehr als zulässig angemahlen worden. So ist ein Mehlkonsum eingetreten, der unsere Vorräte in der erschreckendsten Weise hat zum Sinken bringen lassen. Demgegenüber eine weit ausgedehnte Verfütterung des Getreides. Sie ist ohne weiteres als erwiesen anzunehmen. Es handelt sich nun selbstverständlich darum, zuzufassen, solange es Zeit ist, und mit der überhaupt möglichen Kraft und Schärfe zuzufassen. ... Ohne schwere Eingriffe wird das selbstverständlich nicht möglich sein. Mühlen werden geschlossen werden müssen, unter Umständen wird einem Kommunalverband die Selbstwirtschaft entzogen werden müssen, in der Verwaltung der Städte wird mit scharfen Kontrollen eingetreten werden müssen, alles das wird geschehen, weil es erforderlich ist, wenn wir durchhalten wollen.“

Was auch eintreten mag: in jedem Falle haltet die Organisation hoch. Für jeden muß es klar sein, daß der Verband jetzt nötiger ist denn je!

Ueber die Zwangsmassenpeisung

schreibt Th. Thomas, Frankfurt a. M.:

In der Parteipresse, zum Teil auch in den Gewerkschaftsblättern, neuerdings auch in bürgerlichen Zeitungsblättern, mehren sich die Stimmen, die die Zwangsmassenpeisung als Ausweg aus der Lebensmittelnot empfehlen. Die Ansicht hat etwas Verlockendes, daß alles, was an Erbsenen vorhanden ist, in große Küchen wandert, wo mittags und abends jedem sein Teil, an Güte und Menge gleich, verabreicht wird.

Es wäre direkt unberühlich, wollten wir noch warten, diesen Zustand herbeizuführen. Jeder Widerstand gegen die Zwangsmassenpeisung wäre unter diesen Umständen direkt ein Frevel. Leider vergessen ihre Befürworter in der Hitze des Gefechts, bedeutende Nebenumstände zu beachten. Man fordert den Zwang, ohne zu bedenken, daß er eine vollständige Umgestaltung von Handel und Wandel mit sich bringt. Wir müssen uns darüber ganz klar sein, daß eine vollständige Umgestaltung des Lebensmittelmarktes die Folge sein müßte. Kolonialwaren, Gemüse, Fleisch, Fischgeschäfte müßten ihre Läden schließen, da alle diese Erzeugnisse direkt in die Küchenküche abgeliefert werden könnten. Denn nur dann könnte diese Maßregel von Erfolg begleitet sein, wenn alle privaten Haushaltungen samt und sonders als Kochbetriebe ausgearbeitet werden. Geht das nicht, so werden zwar die Portionen abgeholt, aber nicht gegessen; an ihrer Stelle andere Ersatzmittel verwendet. Das bedeutet natürlich Verschwendung der Vorräte. Der freie Handel müßte sich mit den Waren begnügen, die für die Zwischenmahlzeit, für Reinigung und Kleidung nötig sind, alles andere müßte dem Verkehr entzogen werden. Die Revolution auf dem Lebensmittelmarkt wird alles bisher Erlebte weit übertreffen. Das wäre für sich kein Grund, die Zwangsmassenpeisung nicht einzuführen, wenn damit das ideale Ziel erreicht werden könnte; eine gerechte Verteilung der Nahrungsmittel.

Siezu ist vor allem nötig, vorher die unbedingte Sicherheit zu schaffen, daß die Lebensmittel auch in genügenden Mengen von den Zentralstellen geliefert werden können. Hier stehen wir schon vor dem ersten Hindernis. Ein Stocken im Massenbetrieb mit seinen Folgen wäre unaussprechlich. Der Einzelhaushalt

Arbeitslos waren von dem am Ende des Monats vorhandenen 18 034 Verbandsmitgliedern am Ende der letzten...

Table with columns: auf, Arbeitslose, Offene Stellen, Besetzte Stellen. Lists regions like Ostpreußen, Berlin und Brandenburg, etc.

In der Textilindustrie kamen nach den Berichten der Vermittlungsstelle für Arbeitsnachweise im Januar auf 192 Arbeitslose...

Table with columns: auf, Arbeitslose, Offene Stellen, Besetzte Stellen. Lists regions like Ostpreußen, Westpreußen, etc.

Die Textilindustrie erwidert sich teilweise einer besseren Bepflanzung als in den Vormonaten, während dem Vorjahr...

Die Einstellung der Lieferung von Stahlblech oder die Lieferung von Holz...

Festsetzung der „Landsleute“ vom 2. März d. J. Ein freundliches Schreiben wurde gestern...

Die Kollegen teilen mit, dass Hermann als ein geistiger und höchster Mann bei der...

Ergebnis. Zwei Orte, beiderseits der hiesigen... Die Kollegen teilen mit, dass Hermann als ein geistiger...

kämpfen, wenn bedauerlicherweise auch unsere Mitglieder darunter zu leiden haben. Doch diese erkennen es als richtig...

Arbeiterversicherung.

Veränderung der Hilfsdienstpflichtigen. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung über Veränderung der im Vaterländischen Hilfsdienst Beschäftigten...

Weiter ist noch hervorzuheben, daß für die Unfallversicherung und Angehörtenversicherung solche Tätigkeiten, die auf Grund des Vaterländischen Hilfsdienstes im Ausland ausgeführt werden...

Gesetzgebung, Rechtsprechung.

Steuerfreiheit des Verbandes als eingetragener Verein. Der Verband der Gast- und Schenkwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg war mehrere Steuerjahre...

Literarisches.

„Dokumente zum Weltkrieg 1914“. Herausgegeben von Edward Bernheim. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & M. a. S., Berlin SW 68.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau, Redaktion und Expedition der „Verbandszeitung“: Berlin O. 27, Schillerstraße 6 IV, Fernsprecher: Amt Königstadt 273.

Diese Woche ist der 11. Wochenbeitrag fällig.

Mitteilungen der Hauptverwaltung.

Anträge bei Sterbefällen und bei Erwerbslosigkeit. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß bei allen Anträgen, insbesondere bei Sterbefällen und Erwerbslosigkeit...

Eingänge der Hauptkasse vom 5. bis 11. März. Euhl i. Th. 20,—; Löhne i. Dbbg. 8,—; Breslau 18,90; Jshoe 5,40; Magdeburg 150,—; Berlin 5275,—...

Table with columns: Zahlstelle, Mitgliedszahl, Beitragssumme. Lists Schwerin, Dresden, Breslau, Pflaßenburg.

Aus den Bezirken und Zahlstellen.

Blankenburg a. S. Alle Zuschriften an Lorenz Döring, Mühlentstr. 30a. Sadmersleben. Vorsitzender: Paul Kraft, Klosterbrauerei...

Versammlungsanzeigen.

Sonntag, den 17. März. Burg. 9 Uhr: Gewerkschaftshaus. Hensburg. 8 1/2 Uhr: „Gewerkschaftshaus“. Fürstenwalde. 8 1/2 Uhr: „Volksgarten“...

Advertisement for a book: „Inferionspreis“ by Johann Dohm. Includes details about the publisher and price.